

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 1

Artikel: Ode an die Katze
Autor: Neruda, Pablo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ode an die Katze

Unvollkommen
waren die Tiere,
zu lang an Schwanz, zu traurig
an Kopf.
Allmählich wurden
sie ein Ganzes,
wurden Landschaft,
erwarben Muttermal, Anmut, Flug.
Die Katze,
nur die Katze
tauchte gleich vollkommen auf
und stolz:
kam völlig vollendet zur Welt,
sie streift allein umher und weiss,
was sie will.

Der Mensch möchte Fisch sein
und Vogel,
die Schlange möchte gern Flügel
haben,
der Hund ist ein irreführender Löwe,
der Ingenieur möchte Dichter sein,
die Fliege studiert Schwalbenflug,
der Dichter trachtet, die Fliege
nachzuahmen,
die Katze aber
will nichts als Katze sein,
und jede Katze ist Katze
vom Schnurrbart bis zum Schweif,
vom Vorgeschmack auf lebendige
Maus,
von der Nacht bis zu ihren
goldenen Augen.

Keine Einheit
wie die ihre,
weder Mond noch Blume
haben
solche Kontextur:
sie ist eine einzige Sache
wie die Sonne, wie der Topas,
und die elastische Linie ihrer festen

und zarten Kontur wie
die Buglinie eines Schiffs.
Ihre gelben Augen
liessen einen einzigen
Spalt zurück,
um die Münzen der Nacht da hinein
zu werfen.

O kleiner
Herrscher ohne Welt,
Eroberer ohne Land,
winziger Salonlöwe, hochzeitlicher
Himmelssultan
der erotischen Dachziegel,
du forderst
den Wind der Liebe
mitten im Unwetter,
wenn du vorüberstreichst
und vier zarte Füße
auf den Boden
setzt,
witternd,
und misstrauisch
auf alles Irdische,
denn alles
ist unrein
für den unbefleckten Fuss der Katze.

O freies Raubtier
des Hauses, anmassende
Fährte der Nacht,
faul, turnerisch,
fremd,
allerabgründigste Katze,
Geheimpolizei
der Stuben,
Kennzeichen
verschwundenen Samts,
bestimmt ist
in deinem Benehmen
kein Rätsel,

wahrscheinlich bist du kein
Geheimnis,
alle Welt kennt dich und du gehörst
dem weniger geheimnisvollen
Bewohner,
womöglich glauben es alle,
alle glauben sich Herren,
Eigentümer, Onkel
von Katzen, Gefährten,
Kollegen,
Schüler oder Freunde
ihrer Katze.
Ich nicht.
Ich unterschreibe es nicht.
Ich kenne die Katze nicht,
alles kenn' ich, das Leben und
seinen Archipel,

das Meer und die unzählbare Stadt,
die Botanik,
die weibliche Scham und ihre
Verirrungen,
das Für und das Minus der
Mathematik,
der Erde vulkanische Trichter,
den irrealen Panzer des Krokodils,
die ungekannte Güte des
Feuerwehrmanns,
den blauen Atavismus des Priesters,
aber eine Katze vermag ich nicht zu
enträtseln.
Meine Vernunft gleitet an ihrer
Gleichgültigkeit ab,
ihre Augen haben Ziffern aus Gold.
Pablo Neruda